

# **Migration und Wertewandel/ kultureller Wandel**

**Projektübergreifender Online-Workshop  
innerhalb der BMBF-Fördermaßnahme  
„Migration und gesellschaftlicher Wandel“**

**05. - 06. November 2020**

**HAW Hamburg**

**Hochschule für Angewandte Wissenschaften  
Hamburg**

**Zoom-Zugang:**

**05.11.2020: Meeting-ID: 931 1530 6713**

**Kenncode: 203701**

**06.11.2020: Meeting-ID: 955 2275 2568**

**Kenncode: 299705**

# Programm

---

**Donnerstag, 05. November 2020**

**Zoom-Meeting beitreten:**

<https://haw-hamburg.zoom.us/j/93115306713?pwd=dINnQ3cweno4MFEwNXMyYUI5eEtoUT09>

**Meeting-ID:** 931 1530 6713

**Kenncode:** 203701

---

13.00-13.15 Uhr	Begrüßung <i>Prof. Dr. Katja Weidtmann</i> (HAW Hamburg, Projektleitung POMIKU)
13.15-13.45 Uhr	Zur Einleitung des Workshops: Werte und Normen: ein analytischer Überblick <i>PD Dr. Astrid Wonneberger</i> (HAW Hamburg, Projekt POMIKU)
13.45-14.30 Uhr	Wertunterschiede als Konfliktherd und Integrationshindernis? Ergebnisse quantitativer und qualitativer Forschung zu Geflüchteten in Deutschland <i>Coline Kuche, M.A., und Lukas Fuchs, M.Sc.</i> (Georg-August-Universität Göttingen und FU Berlin, Projekt AFFIN)
14.30-14.45 Uhr	Pause
14.45-15.30 Uhr	Wertbeharrung oder ökonomische Zwänge? Sprachmittlung in der Krankenversorgung im Krankenhaus in Deutschland <i>Nils Fischer, M.A., und Dr. Sabine Könniger</i> (Philosophisch-Theologische Hochschule Vallendar, Projekt TONGUE)
15.30-16.15 Uhr	Diversität und Wandel der Erziehung in Migrantenfamilien <i>Dr. Eveline Reisenauer</i> (Deutsches Jugendinstitut, Projekt DIWAN)

---

**Freitag, 06. November 2020**

**Zoom-Meeting beitreten**

<https://haw-hamburg.zoom.us/j/95522752568?pwd=cGx3Qm1Bb1ZDNW5uOS8zajRpbzFhZz09>

**Meeting-ID:** 955 2275 2568

**Kenncode:** 299705

09.00-09.15 Uhr	Begrüßung
09.15-10.00 Uhr	Einstellungen junger Männer mit und ohne Zuwanderungsgeschichte zu Gender und LSBTI in einer sich wandelnden, vielfältigen Gesellschaft <i>Prof. Dr. Katja Nowacki und Silke Remiorz, M.A. (FH Dortmund, Projekt JUMEN)</i>
10.00-10.45 Uhr	Werte und Verfahren der Positionierung: Jugendliche im Interview <i>Prof. Dr. Kristin Bührig und Romy Mittag (Universität Hamburg, Projekt POMIKU)</i>
10.45-11.00 Uhr	Pause
11.00-11.45 Uhr	Werte und Normen zu Migration, Familie und Religion – Zum Umgang mit kultureller Differenz in einer Großwohnsiedlung in Hamburg <i>PD Dr. Astrid Wonneberger (HAW Hamburg, Projekt POMIKU)</i>
11.45-12.45 Uhr	Zusammenfassung und Abschlussdiskussion, Besprechung des weiteren Vorgehens

**Ansprechpartnerin**

PD Dr. Astrid Wonneberger  
Alexanderstr. 1  
20099 Hamburg  
astrid.wonneberger@haw-hamburg.de  
Tel.: 040 42875 7154

# Abstracts

---

## Wertunterschiede als Konfliktherd und Integrationshindernis? Ergebnisse quantitativer und qualitativer Forschung zu Geflüchteten in Deutschland

**Coline Kuche, M.A., und Lukas Fuchs, M.Sc.**

Projekt AFFIN – Affektive und kulturelle Dimensionen von Integration

Teilprojekt 4: Werthaltungen und Zugehörigkeiten als Prädiktoren von Integration

*Institut für Soziologie, Georg-August-Universität Göttingen*

*Institut für Soziologie, Freie Universität Berlin*

Mit dem starken Zuzug von Geflüchteten in den vergangenen Jahren stellte sich in öffentlichen Debatten wiederholt die Frage, was die deutsche Gesellschaft konstituiert und zusammenhält. Hierbei wird häufig auf Werte als Basis gesellschaftlichen Zusammenlebens Bezug genommen. Da die meisten Geflüchteten aus anderen kulturellen Kontexten wie Syrien oder Eritrea stammen, liegt die Annahme nah, dass sich ihre Werthaltungen von denen der deutschen Mehrheitsbevölkerung unterscheiden, was zu einer Pluralisierung von Werten hierzulande, aber auch zu potentiellen Konflikten führen könnte. Allerdings mangelte es bislang an der empirischen Überprüfung solcher Annahmen.

Das Projekt AFFIN (Affektive und kulturelle Dimensionen von Integration) widmet sich daher neben anderen Themen – emotionale Aspekte der Integration, psychische Gesundheit von Geflüchteten – den Werthaltungen und Einstellungen sowohl der Geflüchteten selbst als auch der deutschen Bevölkerung. Im Vortrag werden hierzu Befunde aus zwei Teilprojekten (TP 1 und TP 4) zu folgenden Fragen vorgestellt: (1) *Welche Unterschiede in Werthaltungen und Einstellungen gibt es zwischen Geflüchteten und deutscher Bevölkerung?*, (2) *Wie werden diese von den Geflüchteten wahrgenommen?* und (3) *Wie wirken sich spezifische Wertorientierungen und Einstellungen auf die Integration der Geflüchteten aus?*

Unsere quantitativen Analysen basieren primär auf der IAB-BAMF-SOEP-Befragung Geflüchteter, einer repräsentativen Befragung von Schutzsuchenden, die zwischen 2013 und 2016 nach Deutschland gekommen sind. Zusätzlich ziehen wir zum Vergleich mit der deutschen Bevölkerung Daten des World Values Survey (WVS) und des European Social Survey (ESS) heran. Ergänzend und zur Vertiefung haben wir 52 qualitative Interviews mit Geflüchteten geführt, die ihre Wahrnehmung der deutschen Aufnahmegesellschaft thematisieren.

Die Befunde zeigen zum einen, dass die Geflüchteten sich in vermeintlich konfliktreichen Bereichen (z.B. Einstellungen zur Demokratie und Geschlechterparität) nicht so stark von der Aufnahmebevölkerung unterscheiden wie gemeinhin behauptet. Deutliche Unterschiede zeigen sich hingegen in Einstellungen zu sexueller Liberalität und säkularen Werten. Unterschiede werden auch von den Geflüchteten selbst wahrgenommen; allerdings in komplexerer Form als Theorien des Wertekonsenses oder der kulturellen Distanz suggerieren. So sehen sie insbesondere die Relevanz von Werten wie Gerechtigkeit, Freiheit und Schutz

des Individuums im deutschen Kontext positiv, negativ hingegen die geringere Bedeutung von Familie und Gemeinschaft. Diese Unterschiede werden von den Geflüchteten selbst aber nicht als generelle Barriere wahrgenommen. Weitere quantitative Analysen zeigen allerdings auch, dass Geflüchtete mit sehr traditionellen Wertorientierungen und Einstellungen sich in ihrem Integrationsverlauf von liberaler Denkenden unterscheiden: Sie fühlen sich weniger willkommen, investieren weniger in deutsche Sprachkenntnisse, haben weniger Kontakte zu Deutschen und finden seltener den Einstieg in den Arbeitsmarkt.



## Werte und Wertewandel junger Männern mit und ohne Zuwanderungsgeschichte zu Gender und sexueller Vielfalt

**Prof. Dr. Katja Nowacki und Silke Remiorz, M.A.**

Projekt JUMEN – Einstellungen junger Männer mit und ohne Zuwanderungsgeschichte zu Gender und LSBTI in einer sich wandelnden, vielfältigen Gesellschaft

*Verbundprojekt der Fachhochschule Dortmund & der Ruhr-Universität Bochum*

Die hohe Anzahl der in Deutschland angekommenen Asylsuchenden in den Jahren 2015/2016 führt in Teilen der deutschen Mehrheitsgesellschaft zur Angst vor „Überfremdung“ und einer vermeintlichen Bedrohung des westlichen Wertesystems. Werte sind eine wichtige Basis für die soziale Integration, können aber auch zu sozialen Konflikten und Ausgrenzungen führen (Thome, 2019), insbesondere dann, wenn zum Beispiel kulturelle Unterschiede im Wertesystem aufgezeigt werden.

Im Forschungsprojekt JUMEN werden Einstellungen junger Männer mit und ohne Zuwanderungsgeschichte zu Gender und LSBTI unter anderem anhand von problemzentrierten Interviews untersucht um mögliche Gemeinsamkeiten und Unterschiede dahinterliegender Werte herauszuarbeiten.

Dabei werden die Aussagen von N=62 jungen Männern im Alter von 14 bis 27 Jahren (M= 19,08; SD = 3,72) im Hinblick auf die Werteorientierung nach Schwartz (1992, 2004, 2016) zugeordnet (Bewahrung, Selbst-Überwindung, Offenheit für Wandel & Selbst-Erhöhung/Verbesserung). Hier stehen mehrheitlich z.B. die Bewahrung eines traditionellen Bildes von „Normalfamilien“ (Oelkers, 2012, S.142) im Vordergrund der Aussagen der befragten jungen Männer. In allen drei Gruppen ist eine deutliche Tradierung des Normalfamiliensbildes mit zugeordneten Aufgaben (z.B. die Mutter übernimmt die Versorgung und Erziehung, der Vater schafft die materielle Grundlage für das familiäre Zusammenleben) zu erkennen.

Grundsätzlich äußern sich die jungen Männer aller drei Gruppen jedoch positiv über die Gleichstellung von Frauen und Männern (hier kann eine Offenheit für einen Wandel angenommen werden), bei konkreten Fragen zur eigenen Partnerschaft wird jedoch teilweise eine eher traditionelle Einstellung der Befragten deutlich (Bewahrung von Werten).

In Bezug auf sexuelle Vielfalt ist über alle Gruppen hinweg eher eine Offenheit gegenüber Homo- und Bisexualität im Allgemeinen zu erkennen, bei einem stärkeren persönlichen Be-

zug werden bei einigen jungen Männern über alle drei Gruppen Vorbehalte insbesondere gegenüber männlicher Homosexualität deutlich. Stärkere Vorbehalte werden auch in der Frage zur Adoption gleichgeschlechtlicher Paare, sowie gegenüber Transsexualität und Intergeschlechtlichkeit geäußert. Über alle drei Gruppen ist ein hohes Unwissen über Trans- und Intergeschlechtlichkeit zu erkennen.

Eine Veränderung oder das Hinterfragen dieser Werte ist für die befragten jungen Männer häufig schwierig, da Werte u.a. die kulturelle Identität abbilden. Trotzdem können die Faktoren Bildung und Aufklärung als Ansatzpunkte der Veränderung benannt werden.



## Wertbeharrung oder ökonomische Zwänge? Sprachmittlung in der Krankenversorgung im Krankenhaus in Deutschland

**Nils Fischer, M.A., Dr. Sabine Könniger, Prof. Dr. Helen Kohlen**

Projekt TONGUE – Kulturelle Vielfalt und Konflikte in Gesundheitseinrichtungen: Eine empirische Studie

*Philosophisch-Theologische Hochschule Vallendar (PTHV)*

Deutsch ist zwar in Deutschland Amtssprache. Erstsprache ist Deutsch hingegen nicht für alle in Deutschland lebenden Menschen. Die sicheren Sprachkenntnisse von in Deutschland lebenden Menschen werden nicht nur grundsätzlich bei Verwaltungsvorgängen vorausgesetzt, sondern auch in der gesundheitlichen Versorgung. Deshalb müssen Kranke, die über keine oder nicht ausreichende Deutschkenntnisse verfügen, eigenständig für die Sprachmittlung bei ihrer ambulanten und auch stationären Behandlung sorgen. Das führt in der Krankenhauspraxis auf mehreren Ebenen zu nicht unerheblichen Problemen und Konflikten. Der grundsätzliche Konflikt besteht dabei darin, dass von Seiten der Mediziner\*innen und Pflegenden die zuverlässige Verständigung mit der/dem Patient\*in meist als notwendig für eine angemessene Behandlung betrachtet wird. In den konkreten Situationen bringen Patient\*innen sowie vielfach ihre Angehörigen, diese sprachlichen Voraussetzungen nicht mit. Deshalb ist aus Sicht der Behandlungsteams eine solide Übersetzung erforderlich. Von Seiten der Kostenträger (Sozialkassen und Krankenkassen) wird die Vergütung von Übersetzungsleistungen jedoch meistens abgelehnt, sodass die Kliniken die Kosten nicht erstattet bekommen. Die Patient\*innen müssen nach vielfach bestätigter Rechtsprechung für die Übersetzungsleistung aufkommen.

In diesem Praxiskonflikt zeigt sich nicht nur ein konkreter Handlungs- und Veränderungsbedarf hinsichtlich der Sicherstellung von adäquater Kommunikation in der Krankenversorgung, sondern er könnte als ein „wertbeharendes“ Moment im staatlichen Handeln gedeutet werden. Darauf würden die strengen Anpassungserwartungen an die Sprachkompetenz von Patient\*innen hindeuten. Denn von diesem Betrachtungswinkel aus scheint es, dass weniger die Erkrankung selbst als vielmehr die Sprachkompetenz die Bedingung für einen Zugang zu Gesundheitsleistungen ist. Im Gegensatz dazu steht ein Wandel (hier von sprachlicher Uniformität hin zu Pluralität), der in der

Gesundheitsversorgung sicherlich noch nicht vollzogen aber bereits deutlich absehbar ist. Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, warum Anpassung und Wandel unterbleiben. Sind es ökonomische Gründe? Oder besondere Werte?



## Diversität und Wandel der Erziehung in Migrantenfamilien

**Dr. Eveline Reisenauer**

Projekt DIWAN – Diversität und Wandel der Erziehung in Migrantenfamilien aus der Perspektive von Eltern und Fachpraxis

*Deutsches Jugendinstitut, München*

Im Rahmen der Bildungs- und Migrationsforschung erfährt die Bildungsbenachteiligung von Migrantenkindern und -jugendlichen in der Bundesrepublik Deutschland eine besondere Aufmerksamkeit. Demgegenüber zeigen sich merkliche Erkenntnisdefizite im Hinblick auf Familienbeziehungen, Sozialisationsziele und Erziehung in Migrantenfamilien. Um diese Forschungslücke in Hinblick auf die Erziehung in Familien unterschiedlicher Herkunft zu begegnen, werden in DIWAN migrationsspezifische Erziehungsentwürfe und -praktiken in den Fokus des Interesses gerückt. Ausgehend von einer wachsenden Heterogenität kulturell vermittelter Leitbilder und Praktiken der Erziehung wird nach Gemeinsamkeiten und Unterschieden zwischen MigrantInnen und Nicht-MigrantInnen sowie zwischen unterschiedlichen Zuwanderungsgruppen, wie etwa ArbeitsmigrantInnen, Aussiedlern und Geflüchteten, gefragt.

Dabei werden migrationsspezifische Erziehungseinstellungen und Erziehungsverhalten entlang von zentralen Dimensionen familialer Erziehung und Sozialisation (Walper/Langmeyer/Wendt 2015), wie etwa dem Stellenwert kindlicher Selbstbestimmung oder Geschlechterrollen in Migrantenfamilien untersucht. Unter Bezugnahme auf diese Dimensionen wird geprüft, inwieweit sich Besonderheiten der Erziehung und Eltern-Kind-Beziehung durch Migrationsumstände, Aufenthaltsdauer und -status, Unterschiede in den sozio-ökonomischen Ressourcen, psycho-sozialen Belastungen oder kulturellen Faktoren erklären lassen. Gleichzeitig wird zu klären sein, ob sich die genannten Dimensionen überhaupt auf Migrationskontexte übertragen lassen oder aber vielmehr andere Maßstäbe des Vergleichens und Bewertens herangezogen werden müssen.

Insgesamt rückt DIWAN das komplexe Forschungsfeld von Erziehung und Migration in den Blick und fragt, welche Auswirkungen Migrationserfahrungen bezüglich der Vorstellung und Gestaltung von elterlicher Erziehung haben. Hieran anschließend gilt es zu klären, welche Herausforderungen sich durch Migration und damit einhergehender kultureller Diversität für die Elternbildung und -beratung stellen.



## Werte und Verfahren der Positionierung: Jugendliche im Interview

**Prof. Dr. Kristin Bührig und Romy Mittag, M.Ed.**

Projekt POMIKU – Postmigrantische Familienkulturen

*Universität Hamburg*

Das linguistische Teilprojekt „Sprachliche Dimensionen von Familienkultur“ des interdisziplinären Forschungsverbundes zur Erforschung „Postmigrantische(r) Familienkulturen“ (POMIKU) untersucht sprachliche Dimensionen von Familienkultur(en). Dabei wird u.a. die Frage verfolgt, inwiefern und welche sprachlich- kommunikativen Praktiken Familie konstituieren (vgl. das Konzept ‚doing family‘ von Jurczyk 2014).

Für den geplanten Beitrag berücksichtigen wir Interviews, die mit Jugendlichen der Lensiedlung geführt wurden. In den Ausführungen der Jugendlichen finden sich neben unmittelbar von ihnen als Aktanten benannten Werten Reflexionen möglicher Wertmaßstäbe, die unterschiedlichen Personen und Gruppen zugeschrieben bzw. auch abgesprochen werden. Mit Blick auf den Verlauf der Interviews ergibt sich eine interaktive Dynamik, die das Kommunizieren von ‚Werten‘ in die Nähe zu Verfahren des ‚Positionieren‘ (Harré & van Langenhove 1999) rückt und insofern Auskunft über die Handlungsmacht (agency) (Duranti 2004) von Gruppen und Personen bieten kann. In unserem Beitrag konzentrieren wir uns auf die unterschiedlichen Bereiche des Alltags, die von den Interviewpartner\*innen in dem Geflecht der Positionierungen thematisiert werden und berichten diese im Rahmen einer handlungstheoretisch geprägten Diskursanalyse.

### *Literatur:*

Duranti, Alessandro (2004): Agency in Language. In: Alessandro Duranti (Hrsg.): A companion to linguistic anthropology. Malden: Blackwell Publishing, 451-473.

Harré, Rom & Van Langenhove, Luk (2007): Varieties of Positioning. In: Journal for the Theory of social Behavior 21/4, 393-407.

Jurczyk, Karin (2014): Familie als Herstellungsleistung. Hintergründe und Konturen einer neuen Perspektive auf Familie. In: Jurczyk, Karin (et alii) (Hrsg.): Doing Family. Warum Familienleben heute nicht mehr selbstverständlich ist. Weinheim: Beltz Juventa, 50-71.



# Werte und Normen zu Migration, Familie und Religion – Zum Umgang mit kultureller Differenz in einer Großwohnsiedlung in Hamburg

**PD Dr. Astrid Wonneberger**

Projekt POMIKU – Postmigrantische Familienkulturen

*HAW Hamburg*

Der Umgang mit Diversität und kultureller Differenz gehört zum Alltagsleben der ca. 3.000 Bewohner\*innen der Lenzsiedlung, einer sozial und kulturell heterogenen Großwohnsiedlung in Hamburg Eimsbüttel. Über 70% der Bewohnerschaft verfügt über einen Migrationshintergrund; über 60 Länder prägen die kulturelle Vielfalt. Aufgrund des räumlich engen Beieinanderlebens eignet sich die Lenzsiedlung gut als Setting für die Untersuchung von Differenzen und Veränderungen bezüglich kultureller Werte und Normen, ausgelöst und/oder beeinflusst durch Immigration nach Deutschland.

Besonders deutlich werden Einstellungen zu Werten und Normen in Konfliktsituationen. Zu diesen gehören (im Kontext dieser Studie) nicht nur beobachtbare Konflikte zwischen Akteur\*innen, sondern auch Reflexionen über (Alltags-)Situationen, die als problembehaftet gesehen werden, wie sie z.B. im Rahmen von Gesprächen und Leitfadeninterviews mit Bewohner\*innen und professionellen Akteur\*innen angesprochen wurden. Besonders drei Themenfelder wurden im Laufe der explorativen Phase des Projekts POMIKU häufig benannt und haben sich als bedeutend herausgestellt: Zum einen liegen dem jeweiligen Umgang mit kultureller Differenz Einstellungen zu Migration allgemein zugrunde: Wie wird Immigration von den Menschen bewertet, die aufgrund ihrer Wohnsituation in einer kulturell heterogenen Großwohnsiedlung täglich mit kultureller Diversität zu tun haben? Bei der Beschäftigung mit kulturellen Unterschieden werden zum zweiten Werte und Normen bezüglich Familie (insbesondere im Hinblick auf Beziehungen zwischen Geschlechtern sowie Erziehungsfragen und den Umgang mit Kindern) besonders häufig thematisiert. Wiederholt benannt wird auch das Themenfeld Religion, insbesondere im Hinblick auf religiöse Praktiken, Einstellungen zu Religion und religiöser Vielfalt.

In diesem Beitrag sollen beispielhaft konkrete Konfliktsituationen und reflexive Aussagen im Hinblick auf zugrunde liegende Werte und Normen aus diesen drei Themenfeldern analysiert werden. Folgende Fragen stehen dabei im Mittelpunkt:

Welche Vielfalt und Differenzen im Hinblick auf die ausgewählten Werte und Normen gibt es? Welche sind aus welchen Gründen besonders konfliktträchtig? Um welche Art Wandel handelt es sich (Werteverlust, Wandel oder zunehmende Pluralität)? Wie verändern sich Einstellungen durch persönliche Interaktion? Welche Differenzen beziehen sich auf Werte, welche sind der Normen- und Verhaltensebene zuzuordnen?

Aus den Analysen der Beispiele lassen sich möglicherweise auch verallgemeinernde Aussagen über das Verhältnis zwischen Vorurteilen und Toleranz machen, aus denen sich wiederum Erkenntnisse über Herausforderungen und Gelingensfaktoren für Integration und Teilhabe in unserer Gesellschaft sowie Implikationen für beratende und unterstützende Institutionen ableiten lassen.

# Teilnehmer\*innen

---

**Prof. Dr. Kristin Bührig**  
Universität Hamburg  
Projekt POMIKU  
E-Mail: kristin.buehrig@uni-hamburg.de

**Lukas Fuchs, M.Sc.**  
Freie Universität Berlin  
Projekt AFFIN  
E-Mail: lukas.marian.fuchs@fu-berlin.de

**Prof. Dr. Katja Nowacki**  
FH Dortmund  
Projekt JUMEN  
E-Mail: katja.nowacki@fh-dortmund.de

**Nils Fischer, M.A.**  
Philosophisch-Theologische Hochschule  
Vallendar (PTHV)  
Projekt TONGUE  
E-Mail: nfischer@pthv.de

**Dr. Eveline Reisenauer**  
DJI München  
Projekt DIWAN  
E-Mail: reisenauer@dji.de

**Prof. Dr. Katja Weidtmann**  
Hochschule für Angewandte Wissenschaften  
Hamburg  
Projekt POMIKU  
E-Mail: katja.weidtmann@haw-hamburg.de

**PD Dr. Astrid Wonneberger**  
Hochschule für Angewandte Wissenschaften  
Hamburg  
Projekt POMIKU  
E-Mail: astrid.wonneberger@haw-hamburg.de

**Romy Mittag, M.Ed.**  
Universität Hamburg  
Projekt POMIKU  
E-Mail: romy.mittag@uni-hamburg.de

**Coline Kuche, M.A.**  
Georg-August-Universität Göttingen  
Projekt AFFIN  
E-Mail: coline.kuche@uni-goettingen.de

**Silke Remiorz, M.A.**  
FH Dortmund  
Projekt JUMEN  
E-Mail: silke.remiorz@fh-dortmund.de

**Dr. Sabine Könniger**  
Philosophisch-Theologische Hochschule  
Vallendar (PTHV)  
Projekt TONGUE  
E-Mail: s.koenninger@pthv.de

**Diana Lölsdorf, M.A.**  
Hochschule für Angewandte Wissenschaften  
Hamburg  
Projekt POMIKU  
E-Mail: diana.loelsdorf@haw-hamburg.de

**Dr. Sabina Stelzig-Willutzki**  
Hochschule für Angewandte Wissenschaften  
Hamburg  
Projekt POMIKU  
E-Mail: sabina.stelzig-willutzki@haw-hamburg.de